

# Hundertundeine Schweizerstadt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Aphorismen

Neulich wohnte ich dem Schauspiel „Maximilian und Suarez“ bei. Wunderschön wirkte die Mode jener Zeit und wahrhaft überwältigend war die Kaiserin in der weiten, seidenschillernen Robe. Unwillkürlich sagte man sich, wie dürftig und wenig hoheitsvoll sie in einem der modernen, kurzen Kleidchen ausgesehen hätte!

— Manche fünfzigjährige Frau sieht, von der Rückseite aus betrachtet, wie ein Kind aus, schade, daß die Fajfjade diese Tatjache Lügen straft.

— Reizend sehen die jungen Mädchen aus im kurzen Kleidchen, mit dem Bubikopf und den feinen seidenen Strümpfen. Beim besten Willen aber kann ich sie mir als sorgende Hausfrauen und aufopfernde Mütter kaum vorstellen, die ganze Aufmachung ist für die Außenwelt berechnet und wirkt auch dort vorzüglich.

— Die meisten Männer wählen eine Frau, ohne zu bedenken, daß sie auch die Mutter ihrer Kinder wählen.

— Wenn wir uns im „Rebelspalter“ karikiert finden, so geht es uns ganz ähnlich, wie wenn wir uns in einem der sogenannten Bezierspiegel betrachten. Wir finden wohl eine geringe Ähnlichkeit heraus, aber dann sagen wir mit innerer Genugtuung: Gottlob, so sehe ich in Wirklichkeit nicht aus! oder: Der „Rebelspalter“ gibt uns unser Bild so schmeichelhaft wieder wie ein Bezierspiegel.

— Wir können immer noch besser die Wahrheit ertragen, wie sie uns der „Rebelspalter“ vor Augen führt, als wenn sie uns durch einen Selbstgerechten vordemonstriert wird.

— Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Zu welchen zählt sich nun der „Rebelspalter“? m. e.

\*

## Lieber Rebelspalter!

In einer Bibliothek sitzt ein kleines Männchen an einem Tische über Büchern und knurrt leise und laut vor sich hin.

Gast: „Jetzt stiert er schon eine halbe Stunde in das Buch und grübelt beständig in der Nase.“

Bibliothekar: „Lassen Sie ihn nur ungestört, das ist das einzige, was aus diesem Kopfe kommt!“

\*

## Das Gegenteil

Hausfrau zum Gast: „Ach, entschuldigen Sie, finden Sie nicht, ich habe etwas zu viel Salz an die Nudeln getan?“

Gast: „O nein, im Gegenteil, ich finde, es seien zu wenig Nudeln am Salz!“ m.

## Hundertundeine Schweizerstadt

Zofingen

Die alte Kirche, größer fast wie's Städtchen,  
Vom alten Quaderturm behütet treu,  
Am unter'n Tor, als „Zofinger-Gedenken“  
An jeder Straßenseite je ein Leu.

Das Städtebild im Ursil wohl erhalten,  
Man merkt nicht allzuviel von Novität,  
Und an dem Rathaus nebst der Zünfte Wappen  
Das alte Städtebild auch „al fresco“ steht.

Uralte Brunnen vor uralten Häusern,  
Der „Lehiturm“ ragt klobig himmelan,  
Aus seinen Mauerrissen wachsen Tannen  
Und schmiegen sich an Quadern kofig an.  
Manch alte Häuser stützen gegenseitig  
Sich oft, und schützen so sich vor dem Fall,  
Und alte Mauerecke ragen zwischen Häusern  
Als letzte Spur vom abgetrag'nen Wall.

Fränkchen

## Chrüsi-Müsi IX



## Kathederblüten

Der Friede von Versailles ist so heftig, daß niemand ihm Einhalt gebieten kann.

— Wer einen Scheffel hat, hat nicht immer ein Licht, um es darunter zu stellen, — was aber ein Licht hat, soll sich einen Scheffel anschaffen.

— Natürlich zu sein ist eine Kunst.

— Wenn Napoleon 1812 nicht nach Rußland gegangen wäre, hätte er die Kälte nicht so gespürt.

— Die Entdeckung Amerikas war eine Tat; die Taten Amerikas kann man aber nicht entdecken.

— Ehen, sagt man, werden im Himmel geschlossen, aufgelöst werden sie aber auf der Erde.

— Was ist Logik? Hier haben Sie eine Erklärung: die Kuh gibt Milch, aus Milch macht man vielerlei Käse, also gibt die Kuh vielerlei Käse.

Ertaugott Umverstand

**Erfrischungsraum**  
**Thee / Chocolate**  
**SPRÜNGLI / ZÜRICH**  
Paradeplatz — Gegründet 1836

## Das Völkerbundsratsrennen

Es war nur eine G. m. b. H.

Allierter (außer Amerika).

Nun lud man auch Deutschland zum Essen  
Aus wohlverstand'nen Int'essen.

Schon wollen Polen, Tschechen und Serben  
Sich gleichfalls einen Ratsitz erwerben,  
Weil sie berechtigt sich wähnen.  
Warum nicht auch Letten und Dänen?

Brasilien, Spanien und Portugal,  
Noch andre gingen gerne zum Ball.  
Der Ballsaal ist viel zu enge  
Für solches Völkergedränge.

Schon meldete China Ansprüche an,  
Bald folgen Belusch- und Afghanistan,  
Chile, Peru, Uruguay  
Wären auch gern dabei.

Es ist halt wie in jedem Verein!  
Wer möchte nicht gern im Vorstand sein?  
Man könnte ihnen willfahren,  
Die Versammlung des Völkerbunds — sparen!

Man hätte nur einen vielköpfigen Rat,  
Auf einem Beete den ganzen Salat!  
Man müßte nur eine Leitung  
Sich wählen zur Zubereitung!

Unter anderem Namen würde vielleicht  
Dadurch eine neue Behörde erreicht,  
Die bis auf wenige Striche  
Dem früheren Räte gleiche!

Der Wettlauf zum Ratsitz bei Klein und Groß,  
Ihr Völkerbundsbrüder, ist wirklich kurios!  
O, wäre nur Menschenliebe  
Die Feder eurer Triebe!

Der große Gedanke kommt nicht vom Fleck,  
Wenn man ihn verwerkelt zu kleinem Gebäck.  
Bald schimmelt das Mehl, ihr Stürmer!  
Statt Kuchen erhaltet ihr — Würmer! Kofe

\*

## Lieber Rebelspalter!

Mein Freund, ein Westschweizer, hat einen kleinen dreijährigen Knirps und dieser hat eine kleine hölzerne Pfeife, die gegenwärtig bei ihm Trumpf ist.

Morgens um 3 Uhr weckt der Kleine seinen Papa und es entwickelt sich folgender Dialog zwischen Vater und Sohn:

René: „Dis-moi, Papa, est-ce que les souris mangent le bois?“

Papa: „Mais oui, mon chéri, mais dors maintenant, veux-tu?“

René: „Papa, mais puisque les souris mangent le bois, veux-tu me ramasser mon sifflet qui est sous le lit?“

\*

## Problem

Klein-Gretel sagt zur Mutter: „Mama, ich bin doch in Zürich geboren?“

Und du bist in Chur geboren und der Papa in Genf?“

„Ganz richtig, Gretel.“  
„Mama, dann verstehe ich bloß nicht, daß wir drei uns so richtig zusammengefunden haben!“